

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 4 (1922)  
**Heft:** 16

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Inserationspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Kompartimente 20 Cts., Ausland 40 Cts., Kellern: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Cifferegebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtung der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncen-Nachnahme: Orell Füssli-Annoncen Zürich, „Mischerhof“, Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Fr. 16 Aarau, 22. April 1922 IV. Jahrgang

## Politische Arbeit der Frauen in Deutschland.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung in Weimar vereinte zum ersten Male Frauen Deutscher in parlamentarisch-politischer Arbeit. Von 423 Abgeordneten waren 41 Frauen. Diese 41 Frauen waren entsandt worden: 22 von den Weibheitssozialisten, 6 von den Demokraten, 3 vom Zentrum, 3 von der deutschen Nationalpartei, 3 von der unabhängigen Sozialistenpartei Deutschlands und eine von der deutschen Volkspartei. Auffallend war von Anfang an die selbstverständliche Einordnung der Frauen in das Ganze des parlamentarischen Organismus. Das gilt auch für den heutigen deutschen Reichstag, der unter erheblichen leichten Bedingungen arbeitet wie die nach allen Seiten abgesperrte Weimarer Nationalversammlung. Bereits betätigen sich Frauen im Bureau des Reichstages: 2 Schriftführerinnen, Landesparlamentare wurden zweimal schon sogar durch eine Frau eröffnet: Helene Lange und Clara Schlegel. Nicht ausgeschlossen erscheint es, eines Tages eine Frau als Vizepräsidentin des Reichstages wirken zu sehen. Der Mitarbeit der deutschen Frauen im Parlament kann deshalb zu zweifelslos entgegenzusetzen werden, da eine gezielte Auslese von Frauen hier zusammenfand, die vor ihrer politischen Laufbahn sich durch bedeutende Leistungen vor der Öffentlichkeit verdient gemacht hatten; nur einige der bekanntesten Namen seien herausgehoben: Adele Schreyer-Krieger, deren Vortrag vom 1. April a. c. vor der jüdischen Frauenzentrale wie die Ausführenden entzünden, Dr. Gertrud Häumer, Dr. Käthe Schlemmer, Dr. Lüders, Dr. Baum u. a. m.

34 Frauen wirken heute als Abgeordnete im Reichstag mit, davon gehörten 19 schon der Weimarer Nationalversammlung an. Von der verfassungsgebenden Nationalversammlung bis zum Frühling 1920, wo die Weimarer Nationalversammlung, hatten sich die Parteien verändert und vermehrt, und dementsprechend die Zusammensetzung der Frauenabgeordneten: 13 gehören den Weibheitssozialisten an, 2 den Demokraten, 3 dem Zentrum, 1 der Bayerischen Volkspartei, 3 den Deutsch-Nationalen, 3 der deutschen Volkspartei, 8 den Unabhängigen Sozialisten Deutschlands, 1 der kommunistischen Arbeitergemeinschaft und 1 der kommunistischen Partei Deutschlands.

Schon während der Weimarer verfassungsgebenden Nationalversammlung beteiligten sich Frauen aller Fraktionen völlig gleichberechtigt an der Gesamtarbeit. Energetisch vertrieben sie Forderungen, die seit langem Postulate des Frauenfortschritts gewesen waren. Frauen bemühten sich eindringlich um die Festlegung völliger Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Verfassung, um die Aufhebung der Reglementierung, um Besserstellung des unehelichen Kindes, um Schutz der Jugend gegen Ausbeutung, fiktive und körperliche Verwahrlosung, um Aufhebung der Sonderbestimmungen gegen weibliche Beamte (Jöbital), um Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Ehe, um die Reichswohlfahrt, um Abwehr ungesetzlicher Handhabung der Demobilisierungsbestimmungen usw. In einzelnen Fragen wurden interfraktionelle Frauennetze und Interpellationen vorgebracht, so zum Beispiel der Befragungen, zur Frage der farbigen Bekleidungsgruppen am Rhein,

vereinzelt haben Frauen bei wichtigen Anlässen abweichend von ihrer Fraktion gestimmt, z. B. die Vorlesende des Reichstages Frauenbundes gemeinsam mit den Sozialisten für Abschaffung der Todesstrafe, später im Plenum des Reichstages eine Vertreterin der Deutschen Volkspartei für die Unterzeichnung des Alltagsgesetzes.

Anlässlich der Mitarbeit im Reichstag trat die politische Arbeit der Frauen besonders hervor: 1. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weibheitssozialisten, 2. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weibheitssozialisten, 3. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weibheitssozialisten, 4. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weibheitssozialisten, 5. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weibheitssozialisten.

2. Bei der Erwerbslosenfürsorge; hier traten die Frauen ein für die Gleichstellung der Frau bei der Festlegung des Mindestlohnbedarfes, allerdings ohne Erfolg. 3. Bei der Wochenfürsorge. Hier, wie 4. bei der Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten war eine Frau Meiderlin. Sie trat im letztgenannten Falle ein für die grundsätzliche rein gesundheitliche Behandlung der Geschlechtskrankheiten, damit für Durchbrechung des Prinzipes der Reglementierung.

5. Bei der Diskussion über rechtliche Folgen der unehelichen Mutterschaft der Beamtin. Sie gab Anlaß zu geteilter Stellungnahme der Frauen selbst. Der Antrag, die uneheliche Mutter in Rücksicht auf die Regelung des Unterhalts ihres Kindes im Sinne zu belassen, rief auf Opposition, unter anderem seitens des Verbandes der Telegraphen- und Postbeamtinnen. Er wurde mit einer Stimme Mehrheit in zweiter Lesung.

Trotz der Weimarer Verfassung und ihrer grundsätzlichen Gleichstellung von Mann und Frau sieht noch vieles an der Durchführung, denn noch gelten die Gesetze, die im Rahmen der alten Verfassung erlassen wurden. Noch sind die Frauen in Deutschland nicht zugelassen als Richterinnen, als Richter, Geschworene, Richter, Mitglieder der Handelskammer, der Gewerbe- und Handelsgerichte, der Börsen und Zünfte.

Ergeben die Erfahrungen für ein Zusammenarbeiten von Mann und Frau in der Politik? Fest steht, daß die Wahlkagulation durch Frauen nicht die Formen geschäftiger persönlicher Anbahnungen angenommen hat, wie dies unter den männlichen Kandidaten oft vorkam. Erwiesen ist, daß die Frauen treu mit ihren Parteien gingen, daß sie bestrebt waren, sich gegebenenfalls doch stets wieder auch zu überparteilicher Arbeit zusammenfinden konnten; schließlich hat die Erfahrung gelehrt, daß an Verhandlungsgeständen in gemischten Kommissionen von Männern und Frauen jeweils ganz verschiedene Punkte herausgefunden und zu gezielte Erledigung gebracht wurden.

Doch in welcher Zeit wirtschaftlicher Zerrüttung wurden die deutschen Frauen zur Mitarbeit berufen? In einer Zeit der Wohnungsnot, der sich greifenden Inflation, des Kindersterbens, des Hungers, der Armut, in einer Zeit, da Schulden der einzigen Rettung des Deutschen sind. Ohne Zeit zur Schulung und Vorbereitung gehabt zu haben, wurden die Frauen in Deutschland zur politischen Mitarbeit berufen. Dennoch ging ihre Mitarbeit

von Anfang an reibungslos von statten. Doch kann man nicht erwarten, daß die 34 Frauen im Parlament die zerrüttete Wirtschaft retten. Sie mußten und müssen sich auf geschäftsbetriebliche Kleinarbeit beschränken. Sie versuchten, dies im Sinne reiner Menschlichkeit zu tun. Ihre Arbeit ist so dennoch von Bedeutung für ihr Volk, denn die gesetzlichen Grundlagen sind die Voraussetzung zu erfolgreicher sozialer Wirtschaft.

Mögen die Schweizerfrauen unter fremden Verhältnissen zur politischen Mitarbeit als Bürgerinnen gelangen! Möge ihre Mitarbeit Zeiten friedlicher Entmutigung gewonnen sein dürfen, ohne das Wort der Sanktionierung zu vermissen: „Und meine Hälfte fordere ich deines Grams!“

Dr. Dr. Clara Kaiser.

## Schweiz.

### Der Hund und das Gesundheitswesen.

Am 19. April genehmigte der Bundesrat den Bericht des Departements des Innern über seine Geschäftsführung im Jahre 1921. Durch Bundesbescheid vom 17. Februar 1921 hat die Bundesversammlung das Eidgenössische Gesundheitsamt, das bisher dem Volkswirtschaftsdepartement unterstellt war, wiederum dem Departement des Innern angegliedert, dem es schon bei der Gründung zugehörte. Sein Spezialbereich ist somit in den Geschäftsbereich dieses Departements einbezogen; wir entnehmen ihm im Auszug die folgenden Angaben über das Gesundheitswesen in der Schweiz:

Das Jahr 1921 ist durch eine in unserem Land seit Jahrzehnten unbekannt Verbreitung der Pocken gekennzeichnet. Während seit mehreren Jahren nur noch vereinzelte Fälle dieser Krankheit vorkamen, nahm sie im Jahr 1921 ausgeprägten epidemischen Charakter an. Die Zahl der dem Eidgenössischen Gesundheitsamt gemeldeten Fälle beläuft sich auf 596. Derselben verteilten sich auf 10 Kantone: Glarus 341, Zürich 182, Baselstadt 44, Argau 16, St. Gallen 8; je 1 Fall haben die Kantone Zug, Solothurn, Baselland, Neuchâtel und Gené zu verzeichnen. Von diesen 596 Fällen waren 359 nicht geimpft, bei 198 war der Impfschutz unbekannt, 23 waren geimpft, 96 wieder geimpft. Es kamen 8 Todesfälle vor. Der Bericht des Gesundheitsamtes bemerkt hierzu: „Das Auftreten einer Pockenepidemie hat im Grunde genommen nichts Ueberraschendes an sich, wenn man bedenkt, daß die Pockenimpfung nur mehr in einer kleinen Zahl von Kantonen durchgeführt wird und daß der Impfschutz, der wenigstens dem männlichen Teil unserer Bevölkerung durch die bei der Mobilisation im Jahre 1914 angeordnete Durchimpfung der Arme gut war, der Hauptache nach erloschen ist. Wir mußten angesichts der sanitären Verhältnisse, die gegenwärtig in Europa herrschen, darauf gefaßt sein, daß eines Tages die Pocken bei uns eingeschleppt und bei unserer Bevölkerung mit ihrem nachlässigen oder ganz fehlenden Impfschutz eine beträchtliche Verbreitung finden würden.“

Die ersten Pockenankerkennungen wurden im März 1921 aus Basel gemeldet. Es scheint festzustehen, daß die Krankheit aus Deutschland eingeschleppt wurde. Die Epidemie dauerte bis in den Monat

August und forderte bei 44 Erkrankten 7 Todesopfer; diese letzteren bewiesen ihren hässlichen Charakter. Die Epidemie, die im Monat April im Kanton Zürich ihren Anfang nahm, zeigte eine bedeutend größere Ausdehnung. Sie war am Ende des Jahres nicht erloschen, so daß absehende Angaben darüber noch nicht gemacht werden können. Am Ende 1921 kam kein Todesfall vor. Der Ursprung dieser Epidemie ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die Nachforschungen nach der Infektionsquelle wurden durch den Umstand erschwert, daß die ersten Fälle infolge ihres außerordentlich leichten Verlaufes nicht als Pocken erkannt worden waren. Eine noch größere Ausbreitung nahm die Krankheit im Kanton Glarus. Die ersten Mitteilungen über die Epidemie gelangten Ende November zur Kenntnis der Behörden. Es steht aber fest, daß der eigentliche Beginn weiter zurückliegt. Auch im Kanton Glarus herrschte anfänglich Unklarheit über den richtigen Charakter der Krankheit; das brachte es mit sich, daß die Behörden, als sie endlich Kenntnis vom Auftreten der Pocken erhielten, einem weit ausgebreiteten Seuchenherd von über 100 Fällen gegenüberstanden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Glarner Epidemie mit derjenigen im Kanton Zürich zusammenhängt. Dafür spricht auch der gutartige Verlauf der Erkrankungen.

Im Kanton Argau umfaßte die Epidemie zwei Herde, für den einen wurde der Kanton Zürich als Infektionsquelle festgestellt; die acht aus dem Kanton St. Gallen gemeldeten Fälle stehen im Zusammenhang mit der Glarner Epidemie.

Während im Kanton Basel und im Argau die Schwere der Erkrankungen ungefähr dem entspricht, was man bei den Pocken zu sehen gewohnt ist, unterscheiden sich die Epidemien von Zürich und Glarus von jenen durch ihre außerordentliche Gürtigkeit; auf 523 Erkrankungen läßt sich kein einziger Todesfall feststellen. Es ist gegenwärtig noch nicht möglich zu sagen, welchem Einfluß diese außerordentliche Abmilderung des Pockenvirus zuzuschreiben ist, immerhin wurde die Beobachtung schon früher im Ausland gemacht, so in den Vereinigten Staaten; ferner lagen Berichte von deutschen Ärzten aus dem Weltkrieg, daß die Pocken bei der deutschen Armee so leicht auftraten, daß die Differentialdiagnose zwischen Pocken und Varizellen oft außerordentlich schwierig war.

Das Auftreten der Pocken hat nach dem Bericht des Gesundheitsamtes die Dienstbehörden nicht überall so gerührt gefunden, wie es zur wirksamen Bekämpfung notwendig gewesen wäre. Das war namentlich im Kanton Glarus zu beobachten, welcher in der von der Schweiz beimgelieferten Gegenwehr die Absonderung des Desinfektionsanstalt besaß und auch nicht über das nötige Personal verfügte. Sobald die Kantonsbehörde von der gefährlichen Lage Kenntnis erhielt, traf sie energische Maßnahmen. Die Zwangsimpfung wurde in der betroffenen Gegend durchgeführt. Die Bundesbehörden konnten dabei wirksame Hilfe leisten. Das Gesundheitsamt und die Abteilung für Sanität stellten Baracken und Spitalmaterial zur Verfügung zur Errichtung eines Spitals in Näfels, auch lieferten sie Desinfektionsapparate und Desinfektoren. Dieser Zusammenarbeit von Bund und Kanton gelang es, die Epidemie rasch einzudämmen.

## Feuilleton.

### Abwärts.

2] Von Helene Voigt-Diederichs. Nachdruck verboten. „Mein Sohn — ist er schon weg?“ fragte der Alte, fieber, das Schlammte zu hören. Doris schüttelte den Kopf. „Hein!“ Aus dem Schuppen heraus trat der hohe rotblonde Gendarmelmann. Er blieb stehen, wundert sich und schritt dem Alten entgegen. „Nanu, du, Großvater?“ „Wann mußt du denn weg, Junge?“ „Leite fuhr es heute durch die Gegend, es war als wenn er stramm stehen wolle.“ „Am dritten Tag.“ „Ja, das half nun nichts. Es wurde nicht viel geredet über den Krieg. Großvater hatte seinestens ja auch mitmischen. Man fühlte, wie fest man noch allen Seiten im eigenen Leben drin lag, und daß es zugleich etwas gab, das wichtiger war. Etwas, das all das Kleine und Gewöhnliche hier zusammenfaßte, im einzelnen losließ und im ganzen riefenlos aufnahm.“ Nachmittags wurde Kaffee gekocht, aber man saß nicht übermäßig lange und schnadte klug. Seine brachte das Gerat im Schuppen in Ordnung und

berg der Matten wegen den kleinen Vorrat von Teig und Hebe im Haus. Gegen Abend kam ein Wagen vorgefahren, den Meister in ein entleertes Dorf zu holen. Es war große Not dort, die Pumpe schickte kein Wasser mehr; vielleicht war der Schuß verschnitten, vielleicht sonst was los. Es gab genug Leute, die es mit dem Krieg in Zusammenhang brachten.

Heinrich fuhr mit, selbstverständlich; so lange man da war, war man für seinen Beruf da. Es war dunkel, als er zurückkam. Doris hatte mit dem Essen auf ihn gewartet, aber er hatte kein belegtes Brot bei den Bauern gehabt. Da trug sie beide Teller hinaus; vielleicht hätte sie es eben noch an sich selbst andern Tage, sie dachte nur nicht daran.

Für den Vater wurde die Kammer mit dem Holzfußboden, die halb voll Rest und Spinnweben lag, freigezogen. Es wurde nicht darüber verhandelt, es war gut und selbstverständlich, daß er nun da blieb.

Zwei Tage, zwei lange schnelverstrichene Tage, hatte Heinrich noch. Ganz sommerlich lag hier die Welt. Die Wienen summten, der Buchweizen schimmerte, der Roggen spielte im Wind. Über weit draußen, und herum, stand eine Eisenwand, daran schlug und dröhnte eine fremde Faust. Wartet nur, Frauemann und Au, mein Junge, der kommt schon!

Wer konnte all diese ungetreuen Dinge in den

Mund nehmen. Abschied, Tod und Wunden, jeder wußte sie. Aber man tat nur inniger, was der tägliche Tag wollte. Er war nicht mehr nur Augenblick, er reichte in die ferne Zeit, klar und schön — in die Zukunft, die kein Mensch kennen mochte.

Doris jammernte nicht, machte niemandem mit einem einzigen Wort das Herz schwer. Aber wenn man sie ansah, mußte man gleich die Augen wegwenden, so weh tat einem ihr Gesicht. Alles stand so totenstill, still und dumpf, nur um ihre Lippen herum lebte ein kleiner Kranz von Flammen. Sie verbot den Kindern nicht, laut zu sein, bedachte wie sonst alles, was sie froh machen konnte, rief mit heller Stimme nach Sophie, als im warmen Sandloch, wo die Hühner wühlten, ein winziges Klindchen lag.

Wenig tat sie nicht, auch in der letzten Nacht nicht. Und wenn sie nicht schlief — nun, es waren Nächte, da kam in viele launend Frauenaugen rings im Lande kein Schlaf. Sie hielt mit beiden Händen die Schulketten ihres Mannes, drückte manchmal, leise, ihn nicht zu wecken, ihr Haar gegen sein festes altes Gesicht.

Der alte Vater wußte wohl, daß die beiden Frieden miteinander hielten. Aber sie hatten mehr als das, es war etwas da, was die junge Liebeszeit, die Kinder und all die viele Arbeit überbauert hatte. Hart und nicht allzu hoffnungslos war der Abschied. Die junge Frau hingte sich an den Scheidenen, wieder und wieder. „Komm gesund —

ich weiß, du kommst nicht zurück. Aber du mußt kommen — wenn du nicht kommst, dann kann auch ich nicht mehr im Leben bleiben...“

Heinrich tröstete, den alten Soldatenlos: es braucht ja nicht für jeden eine Krug gegossen sein. Großvater, hatte der nicht den letzten Augenblick von Anfang bis zu Ende mitgemacht?

Er ging, bis an die große Landstraße begleitet, winkend dann und immer noch einmal winkend, zurück den festen Bännen eine Kornblume; blau lag sie in seinem Mund, einen Augenblick war es, als ob er ein Dreieck von Augen hätte.

Erstlich gesagt, es wäre auch für den Mann leichter gewesen, wenn Doris wenigstens jetzt, im härtesten Augenblick, Tränen gehabt hätte. Aber er wußte ja, sie konnte nicht weinen. Wie war es gewesen, damals als das sieben Monate alte Kind an Zapfenkämpfen gehobelt wurde? Für gewöhnlich konnte ihr niemand Schmerz oder Freude anmerken; sie ging, eher heiter als schwer. Nur wenn etwas Besondere sie traf, stand sie abgetrennt, wie unter ein Glasglocke, und wenn sie lachte, lachten ihre Augen nicht, und wenn sie weinte, trat statt der Tränen das bunfelgraue Flehen in ihren Blick.

Der Abschied war gewesen, so ganz einfach zwischen Mensch und Mensch, ohne Blumen und Lieber und großes gemeinsames Trauen. Sobald er im Zuge saß, und dann ein paar Tage später bei den Grenzbieren, kam das ja für den Mann. Haus und

Mit Rücksicht darauf, daß die Boden in der Schweiz wieder Fuß gefaßt haben und die Bildung neuer epidemischer Herde zu befürchten ist, mahnt das eidgenössische Gesundheitsamt die Kantone, sich zur Vorbeugung bereit zu halten und rechtzeitig die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Für die Schutzimpfung, die ein Vorbeugungsmittel von beträchtlicher Sicherheit darstellt, müßte wieder mehr als bisher das Verfahren in Betracht kommen. Eine richtige Durchführung der Bevölkerung würde die Boden ohne weiteres zum Verschwinden bringen, und den Gemeinden, Kantonen und dem Bund die großen Ausgaben ersparen, wie sie aus den Epidemien des Jahres 1921 entfallen sind. Für den Bund allein wird man die Gesamtkosten der Bekämpfung des Typhus von 1921 auf mehr als eine halbe Million berechnen können.

Der Bericht des Eidgen. Gesundheitsamtes erwähnt ferner die Grippeepidemie, die sich im Ende des Jahres 1921 zeigte; Balleffekt wies 640, Enten 227, Zellen 160, Böhren 171, Bern 292 Fälle auf. Auf dem Gebiete der venerischen Krankheiten leistete der Bund Hilfe durch Gewährung eines Beitrages von Fr. 20.000 an die Casquette der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Diese Erhebung ist nun durchgeführt; ihre Ergebnisse werden in Bälde veröffentlicht werden; sie soll die nötigen Grundrissen zum Studium geeigneter Maßnahmen liefern, um eine wirksame Bekämpfung dieser großen Gefahr für die Volksgesundheit einzuleiten.

Im Hinblick auf die sogenannten gemeingefährlichen epidemischen Krankheiten hat das Gesundheitsamt die bisherigen strengen Maßnahmen aufrecht erhalten, da die Gesundheitsverhältnisse in Europa immer noch sehr ungünstig sind, und stets noch die Einschleppung großer Seuchen droht. Die Gefahr der Einschleppung der Cholera und der Pest tritt hinter diejenige der Weiterverbreitung des Flecktyphus zurück. Das Landesoberhaupt des Jahres in den Oststaaten gestaltete die sanitäre Lage Europas besonders gefährlich und führte zur Aufstellung eines Programms für ein prophylaktisches Vorgehen durch den Weltbund. Der Bund hat an die betragsreichen Kosten desselben seinen Teil beigetragen. Da die Weiterverbreitung des Flecktyphus durch Läuse, namentlich Kleiderläuse erfolgt, wird bei den Grenzsanitätsposten das Schweregewicht auf die Entlastung gelegt. Die Behandlung gegen Flecktyphus müßte sich alle in die Schweiz aus Flecktyphusverdächtigten Gebieten Einstellende gefallen lassen, ob sie bei uns Aufenthalt nehmen oder nur durchreisen. Eine besondere Behandlung läßt man den Auslandsbürgern aus verdächtigten Gebieten angedeihen. Sie können zuweilen durch Krankheiten und Entbehrungen geschwächt an unsere Grenzen an, und werden hier nicht nur aus sanitären Gründen der Quarantäne unterworfen, sondern hauptsächlich auch, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich vor der Weiterreise in die Heimatorte etwas zu erholen. Im Vorjahres wurden 36 Gruppen mit insgesamt 485 Personen verpflegt und dafür Fr. 20.000 ausgegeben.

Eine weitere Kategorie von Reisenden, mit denen sich der Grenzsanitätsdienst zu befassen hat, sind die sogenannten Rückwanderer, zumeist Angehörige der Balkanstaaten, die aus dem Ausland in die alte Heimat zurückkehren. Im Jahre 1921 wurden 2335 solche Rückwanderer vom schweizerischen Grenzsanitätsdienst in Rücksicht beherbergt. In eine Aufhebung des Grenzsanitätsdienstes kann vorläufig noch nicht gedacht werden.

Am 18. Februar 1921 wurde von der Bundesversammlung eine Novelle zum Epidemiegesetz angenommen, wonach die Anzeigepflicht für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft auf die folgenden Krankheiten ausgedehnt wird: Pocken, Cholera, Pest, Flecktyphus, epidemische Ruhr, Scharlach, Diphtherie, Abdominaltyphus, Paratyphus, epidemische Genickstarre, epidemische Paratyphus, Epidemische Meningitis, Infuenza, Malaria, Scharlach und Typhus. (Zur Zeit befindet sich ein Verordnungsdekret in der Schweiz, das im Bundesratgebot aufgebracht ist.) Bis dahin bestand die obligatorische

Familie und was sonst noch dahinter sein möchte, blieb das Schöne, was die Hoffnung hoffen konnte. Im übrigen wurde man wieder ein Junge von zwanzig Jahren, war eingetrigt, gehörte nirgends deutlicher hin als in den Hof, den man trug.

Anders geschah alles für die junge Frau. Nichts Neues brachte in ihrem Leben auf, das meiste war daraus weggeholt.

Dennoch, kein Augenblick ging verloren mit Sehnsucht und Hinwendens. Es schreite sie nur monoton etwas und lächelte ihren reichen Schritt. Da war der schwarze Blaukel auf dem Feuertreppchen — heimlich hatte sie einmal, als das Messer von einem harten Lederstück abgeglitten war, geschnitten gehabt und in ihrem Näpflchen nach Willkür geschüttelt und manchmal staunte Doris und entschloß sich fast über eine Reizigkeit, die im Grunde doch höchst wiederbar wie in jedem andern Jahr. Der Kreis um Weisheit, wie schnell er auf, grünlich und unheimlich. Und lachte nicht selbst im Rand des schrägen Apfelbaumes voll von Rot und Gelb?

Doris richtete sich mit Großmut und den Kindern in jeglicher Arbeit ein. Die Kühe, das Korn, der Hof — es war wirklich gut, daß der alte Mann so zu Kräften gekommen war. Rahm er nicht wie ein Junger die Senie in die Hand und zog mit keinem beugenden Rücken Schritt vor Schritt in den heißen Nagen hinein? Und später, wie sicher stand er oben zwischen den Gärten, lud ein freies schones Fräulein hoch.

Von rechts wegen hätte ja wohl hier im Norden das Wetter kein zweiten Tag mit einem feuchten Blau dahingehenden müssen. Aber der Himmel war selbstständig in diesem traulichen Jahr. Dafür trat etwas Neues ein oder nicht ein, das für einen ganzen Tag die Sonne golden machen konnte oder höchst schwarz.

zische Anzeigepflicht nur für die vier erstgenannten Krankheiten. Das Gesundheitsamt vertritt sich vor der Meinung Vorteile für eine rasche, wirksame Bekämpfung.

Weitere Maßnahmen des Bundes auf dem Gebiete des Gesundheitswesens bestehen in der Unterstützung von Abwehrmaßnahmen, Desinfektionsanstalten, in der Lieferung von Spitalmaterial, im Unterhalt des Pasteurinstitutes in Bern und im Beitritt der Schweiz zu internationalen Übereinkommen, wie z. B. zur Opiumkonvention.

Der Bericht des Eidgen. Gesundheitsamtes zeigt, daß es mit regem Eifer alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens verfolgt. Immer bereit ist, rasch und wirksam einzugreifen, wo seine Hilfe geboten erscheint. W.

## Ausland.

(m.) In die Konferenz zu Genoa ist am Donnerstag eine Bombe gefallen. Genorfen von Tschitscherin und Mathenau, Vertretern Russlands und Deutschlands. Sie schloffen am Dienstag in Kapallo im Namen der beiden Länder einen Vertrag ab auf dem Fuße voller Gleichheit und Gegenseitigkeit. Die Kriegsschäden, die man einander zugefügt, werden weitergeklärt, ebenso die Entschädigungsforderungen für den Unterhalt der Kriegsgelungen von drüben und haben. Rußland verzichtete dabei ausdrücklich auf den § 116 des Verfallers Vertrages, worin die Alliierten ihrem ehemaligen Partner Rußland das Recht warnten, auch seinerseits Kriegsschadigungen von Deutschland zu verlangen. Deutschland andererseits verzichtete auf Entschädigungsforderungen für die Rußlandschäden, welche durch die bolschewistische Sozialisierung um ihr Vermögen kamen. In Handel und Verkehr gewährten beide Länder sich die Weisheitsbegünstigung. Die bilateralen Beziehungen sollen erstens vollständig wieder aufgenommen werden. Das heißt: Unter das Vergangene wird der Strich gezogen. Zwischen Rußland und Deutschland soll wieder rechter Friede sein.

Im Frieden von Brest-Litovsk hatte Deutschland die Sowjetregierung rechtlich und tatsächlich anerkannt und schon seit 1918 war von einem beiderseitigen Vertrag die Rede. Das jetzige Abkommen wurde kürzlich bei der Durchreise der russischen Delegation in Berlin getroffen, und nun am Dienstag in Kapallo abgeschlossen und gezeichnet. Und alsbald auch bekannt gegeben. Der Vertrag wirkte auf die Leiter der Konferenz wie eine mitten in eine Versammlung gefahrene Bombe: Bestätigung und allgemeine Aufregung. Die Alliierten sprachen von Vandalismus. Rußland und Deutschland hätten die Konferenz in den Rücken geschossen, wollten sie sprengen etc. Herr Barthou erklärte sofort, er würde an keiner Beratung mehr mit den Russen und Deutschen zusammenstehen. Er müsse das Neue nach Paris melden und Informationen abwarten. Allgemeine Mißbilligung des Geschehenen auch bei den anderen Delegationen.

Woher diese Wirkung? Ein Hauptthema der Konferenz ist die „russische Frage“. Sie wurde an die „politische Kommission“, von dieser an eine Subkommission gewiesen. Aber nach der konstituierenden Sitzung wurde diese nicht mehr einberufen. Statt dessen lud Lloyd George die Entenogenossen mit den Russen zusammen in seine Villa, um zwischen englischen Apees und diners zu verhandeln, Tage lang. — Vorgängig allem anderen mußten die Russen zur Anerkennung der Bedingungen von Cannes und der genau umschriebenen nachherigen der Londoner Sachverständigen gebracht werden: Anerkennung der Vorkriegsschulden (besonders der Milliarden Französischen

Die Karten des Mannes waren das. Wenn der Postbote auf seinem Rade vorbeikom, ließ Doris stehen und liegen, was sie in Händen hatte. Der Hof für die graue Dinge war nicht festgehalten, der hochgewundene Gimer ließ gefüllt in den Brunnen zurück. Sie nahm den Brief mit fliegenden Händen, verdeckte ihn im Kleide, tat, zur Bekämpfung gekommen, das angefangene Stück Weisheit fertig, ging dann ins Haus und setzte sich mit dem Brief auf den Betttrand.

Die Handchrift ihres Mannes, an sie gerichtet, war etwas Fremdes, ein Teil Liebe von ihm, die sie noch nie gekannt. Während sie mit den Augen über die steilen Buchstaben strich, war es, als besäße sie sein Haar oder sein Gesicht.

Wenn sie gelesen und wieder gelesen hatte, ging sie, ein Kind an jeder Hand und suchte nach Großvater. Dann wachte auch er die nassen oder erdigen Hände ab, alle zusammen kamen ins Haus zurück und lagen noch einmal. Nicht jeder Tag brachte eine Karte von Heinrich, dafür aber kamen am nächsten zwei.

(Fortsetzung folgt.)

— 0 —

### Bücher.

Ruth Waldstetter, Aus der Einsamkeit. Verfaßt, 1921. Privatdruck.

Eine hochbegabte Frau, die wir alle kennen, legt uns hier ihre Gedichte vor. Ein ganz schmales Büchlein in dunkelgetönter Veranbarung, dabei doch ganz erhellend. Es sind nur wenige Gedichte. Der ideale Traum der Gemühtung wird uns erpirt. Klar streben die Melodien, gefaßt in edler Form, aus einem Herzen, das erlöst hat, das das Kreuztragen durch lichterleuchtete Täler und den Berg der Bekämpfung kennt. Nichts von dem modernen Gejammer, das Tiefe verdrängt, nichts von geolotter Formlosigkeit

Wohlfühlens, die einst, zu Zweidundzeiten, dem russischen Fremde und Verbündeten zugefloßen waren). Anerkennung auch der Entschädigungen an die, durch die russische Sozialisierung ihres Vermögens beraubten Ausländer. Für die Zukunft Garantien für das westliche Kapital und die Unternehmung, die Rußland zum Wiederaufbau seiner gerüttelten Wirtschaft benötigt. Zu dem Besuche das Recht der Exterritorialität, besonderer Gerichtsbarkeit etc. für die Ausländer, Kapitalationen, wie man vorgeht nennt. Aber die Russen blieben hart. Sie hätten keinen Lust, sich einem Verfaller Vertrag aufzuheben zu lassen. Der bloße Friedensdienst der ihnen zugebundenen Schulden würde das russische Volk zu unabsehbarer Schuldenflut verdammen. Kapitalationen in die Türkei würde Rußland niemals sich gefallen lassen. Weder hätten die Sowjets eine Gegenrechnung zu stellen für die Kriegsschäden, welche die von der Entente unterstützten Demin, Koltschak, Wrangel Rußland zugefügt, so in der Höhe von 50 Goldmillarden minimal, wodurch die Entente von Gläubiger zum Schuldner werden müßte. Lloyd lehnte die Gegenrechnung ab, beharrte liebenswürdig und auch drohend, wie es ihm angemessen dünkte, auf den Londoner Bestimmungen. Bei der Ausführung könnte man Rücksichten nehmen, aber angenommen müßte werden. Wenn die Herren Russen nicht in nächster Zeit bestimmten Bescheid sagten, so würde die Angelegenheit Rußland vom Konferenzprogramm abgehakt werden.

So fand man Mitte letzter Woche. Die Russen gingen in ihr Auserkum am stillen Golf von Santa Margherita bei Rapallo. Am feierlichsten Donnerstag 11 Uhr trat Minister Mathenau bei ihnen ein und verließ das Hotel erst 19 Uhr, als es in Berlin unvollendet gebliebene Werk vollendet und unterzeichnet war. Und der Russe zögerte nicht mit der Bekanntmachung. Wohlverstanden: Für die Russen ist der Vertrag ein feiner Erfolg, eine Waffe im ferneren Redekampf mit den Ententeherren. Der Vertrag lag, auf welcher Grundlage die Russen zu haben sind. So versteht man die Russen wohl, und auch die Beherrschung, den Born deren von der Entente.

Aber Deutschland? Es war auf dem besten Wege, durch seine bisherige heftigste Zurückhaltung sich die allgemeine Sympathie und Freunde zu erwerben. Auf Kosten Frankreichs, das sich eher isolierte; dem gegenüber Lloyd George die Gleichberechtigung der Deutschen durchsetzen mußte. Jetzt hat es der Verammlung in den Rücken geschossen, ist von der geschlossenen Front des bürgerlichen Europa gegenüber dem bolschewistischen Kommunismus abgefallen und hat sich an dessen Seite gestellt. — Wer nach wie vor die Ententegegnen, voran Frankreich wird niemals auf die Entschädigungen für manche durch die Sowjets beraubten und ruinieren französischen Unternehmungen in Rußland verzichten. Auf Deutschland aber wird der Haß für sein „Weisheit“ fallen.

Andererseits: Es ist noch nicht so lange her, daß ein russischer Unterhändler in Berlin mit § 116 von Versailles drohte. Kann, wird nicht auch Tschitscherin damit manipuliert haben? Ferner: Seit mehreren Tagen paradierten die Kommissionsmitglieder, deren Aufgabe der Vater der Konferenz, Lloyd George und die Entente, in eigene Hand genommen zu haben schienen, unter Aufsicht Deutschlands und der Neutralen. Endlich: Die Deutschen setzen unter den unmöglichen Lasten von Versailles; Rußland steht sich von ähnlichem bedroht, von derselben Seite. Konnte, müßte das nicht die beiden zusammenführen? So kann doch auch Deutschland uns verständlich werden. Gleichwohl: Lat es wohl daran, zu dieser psychologisch ungeschicktesten Stunde seinen Arm in Rußlands Arm zu legen und die ganze Konferenz herauszufordern?

11/4. Die von Bombenfall erzeugte Staubwolke verzieht sich allmähig; man sieht klarer. Ist es zur Zeit, welche die Unfähigkeit zur Form versehen machen will. Die Gedichte sind — ein jedes — reif und reich.

Zwei der schönsten Gedichte seien hier abgedruckt. Im übrigen möchten wir die Freunde der Kunst Ruth Waldstetters bitten, den Weg zu den Gedichten selbst zu finden, da sie nicht auf dem lauten Markt erscheinen. Sie sind, in beständiger Zahl herausgegeben, eine Liebhaberausgabe zu Fr. 5.—, von der Dichterin signiert zu Fr. 12.—, in der Walter Buchhandlung Rud. Geering zu haben. Die Frauen seien nachdrücklich auf die schöne Sammlung aufmerksam gemacht.

— 0 —

### In die Nacht.

Mit den sanften Schwingen streift du Weichseligkeit, die Stirnen. In dein dunkles Traumgefieder Will auch ich das Haupt mit betten, Wie der milde junge Vogel. In die Nacht der Mutterflügel Sammel — und entfließt.

Ruth Waldstetter.

### Ryrie Gleison.

Alter Menschen, die gebunden In der Erde barren Kummer, Alter, die sich mattgebunden In des Lebens Fieberstummer, Alter, die in müden Setzen Wilder Stunden Male tragen Und entwirrt Lebenskriegen Vor der Zeit zu löschten wagen; Alter, Geist, erarme Dich! Geist der Welt, erarme Dich! Ruth Waldstetter.

Berühigung? Darüber gehen die Nachrichten noch ausdauer.

In langen Beratungen haben große und kleine Entente zusammen einen Weg gefunden: Eine kleine delegierte Zone an Ranzler Wirb gab dem deutschen Vorgehen das Präbital unfair und entzog der Delegation in Sachen Rußlands Sitz und Stimme in der politischen Kommission. Wird es dabei sein Bewenden haben? Die Italiener, die unbedingt eine Berührung der Konferenz vermeiden wollen, hatten dem delegierten Ton bewilligt, den Lloyd George diesmal härter nehmen wollte. Barfous forderte nun eine Ullierung des anstößigen Vertrages und erreichte die Aufstellung einer juristischen Kommission, welche Landhaben dazu im satzhaften Verfaller Vertrag suchen soll. Bonicore in Paris hat solche bereits gefunden und nachhaft gemacht. — Inzwischen hat Rathenau englischen und amerikanischen Journalisten auseinandergesetzt: Er habe so handeln müssen. Die russische Frage sei der Kommission entzogen und hinter verschlossene Türen von der Entente allein behandelt worden, unter Ausschluß Deutschlands und der Neutralen, obwohl die deutsche Delegation Lloyd George erklärt habe, die Londoner Bestimmungen entzogenen Dinge, die Deutschland nicht annehmen könne, so den ausgesetzlichen § 116 von Versailles und anderen. Erfolg und Antwort seien ausgeblieben. Auch seien Lloyd George und die Italiener von den Verhandlungen mit den Russen ausgeschlossen worden, auch nicht im einzelnen (Lloyd sei die Mitteilung zu spät ausgerichtet worden). Der Vertrag mit Rußland sei für Deutschland eine Notwehr gegen neue, nicht mehr tragbare Belastungen. z. B. aus besagtem § 116, denen keine feierliche Äquivalente gegenüberstünden.

Die Stellungnahme der internationalen Presse ist im allgemeinen gegeben. In England nennt man Mathenaus Vorgehen unfair. Die Pariser Mütter sind empört, weisen aber mit Triumph auf die deutsche Flexibilität hin, die sie als gleichwertig neben die der Bolschewisten stellen. In Deutschland erkennt man nach der ersten Uebertragung den Vertrag als wohlgegründete deutsche Notwehr. Wählig im Tone spricht die italienische Presse für die Abkündigung aus. Nur der sozialistische „Quanti“ begründet den russisch-deutschen Vertrag als Vorbild für die andern und für die Zukunft. — Der Vertrag enthält erfordere ungeschickliche Rühm. Es sei dies der zweite wahre Friedensvertrag, der einen Vorkäufer im italienisch-jugoslawischen Vertrag, auch von Rapallo, habe.

— 0 —

### Danamerikanischer Frauentag in Baltimore.

Die nationale Liga der weiblichen Wähler und Stimmenden von Nordamerika (Women voters) ladet die weiblichen Mitglieder zur 3. Jahresversammlung vom 24.—29. April 1922 nach Baltimore in Maryland ein. Gleichzeitig ließ die Liga an die Frauen von ganz Amerika (Nord-, Zentral- und Südamerika) eine herzliche Einladung zu dieser Tagung über Frauenfragen ergehen.

Aus dem Programm sei folgendes mitgeteilt: 20., 21., 22. April. Sektionsberatungen, über die folgende Themen: Antidiskriminierung (Miss Grace Abbott, Vorsteherin des Kinder-Bureau im Department für Arbeit der U. S.); Erziehung (Miss Julia Booth, Bureau für Erziehung, Department des Innern der U. S.); Frauen in der Industrie (Miss Mary Anderson, Vorsteherin des Bureau für Frauen im Department für Arbeit der U. S.); Verbesserung des Frauenhandels (Dr. Valeria Parter, Sekretärin im Department für soziale Hygiene der U. S.); Bürgerliche Stellung der Frauen (Mrs. Walker Willibrant, Assistentin im Justizdepartement der Vereinigten Staaten); Politische Stellung der Frauen (Mrs. Carrie Chapman Catt, Präsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes).

23. April. Tagung von Annapolis auf Einladung des Statthalters von Maryland. Thema: Internationales Wohlwollen und Wählervermittlung. Neben von Vertretern der Behörden der Vereinigten Staaten und des Staates Maryland.

### Der anonyme Brief.

Uebersetzt von Helene Burthard. Vorbemerkung: Als Bude gemitteltster französischer Schalkhaftigkeit bringen wir ein Kapitel aus der hier schon einmal erwähnten köstlichen Jugendgeschichte des prächtigen „enfant terrible“, L. in e von Söberine, Grés, Paris 1921.

„Großmutter? „Keine.“

„Ein anonymes Brief, was ist das?“ „Erlaubt man mir, was ist ein anonymes Brief? Und dann, inwiefern kann ich das interessieren, dich, die es erst bis zu Glückwünschen auf bländengeschmücktem Papier gebracht hat?“

„Sag es immerhin.“ „Nun gut, eine Schändlichkeit ist es.“ „Wah!“

„Nun ein gedankenschweres Schweigen, wenigstens was Lina angeht. Denn die alte Frau hat sich wieder in einen Roman von Edmann-Gattian verbeist.“

Diese Ruhe ist zu ungemächlich, sie kann nicht dauern.

„Großmutter?“

„Warum ist's eine Schändlichkeit?“ „O mein Kind, wach ein Stübchen bist du!“ „Eine nimmt eine gekannte Haltung an.“

„Das antwortet man mir jedesmal, wenn ich mich bilden will. Ich werde nie etwas Rechtes wissen.“

Der Vorwurf und die Klage erwecken das Herz der Lina. Sie legt ihr Buch und ihre Brille beiseite.

„Es ist eine Schändlichkeit, mein Kind, weil jeder, der die Verantwortung für seine Worte, seine Handlungen oder seine Schriftstücke nicht übernimmt, sich dadurch entwürdigt. Hast du es verstanden?“

25., 26., 27. April: Ordentliche Jahresversammlung des Bundes in Washington, D.C. ...

28. April: Washington-Tag. Abend-Massenversammlung in Washington. Thema: Was können die Frauen Amerikas zur Förderung der Völkerverständigung tun.

Es ist gewiss, daß dieser große panamerikanische Frauenkongreß der Frauenbewegung in Lateinamerika (den spanisch-portugiesisch sprechenden Staaten) einen wichtigen Impuls verleiht wird.

Es ist begreifend, daß auch an diesem Kongreß der große patriotische Tag von Washington der internationalen Freundschaft und der Völkerverständigung gedient ist.

Internationale Konferenz für Esperanto in Genf.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit — seit des Anknüpfens, aber auch seit des Wiederanfaßens — daß die Esperantisten, welche so lange mit dem nicht acad. akademischen Eifer der Völkerverständigung waren, heute im Sekretariat des Esperanto-Kongresses in Genf sich den Schülern der Esperanto-Schulen anschließen.

Soziale Frauenschule in Genf.

Die Ausbildungsstätten für weibliche soziale Hilfsarbeit haben sich in vielen Ländern ihren Platz auch in unserm Lande erworben.

„Nicht recht ...“ „Das habe ich mir gedacht. Nun gut: wenn man den Leuten etwas zu sagen hat, so sagt man es ihnen mit unerschütterlichem Mut und ohne sich zu verbiegen.“

„Ja, ja, Großmutter! Es ist besser, den Leuten Großheiten darzubringen und bei Tage zu sagen, weil es dann besser ist. Und man muß immer mit Namen und Adressen unterschreiben.“

„In eben! Es war, als ich heute morgen mit Clementine ausgehe. ...“ „Sie hat die Augen nicht so sehr geschlossen.“

„Wegen nichts! Nur weiter ...“ „Er hörte sie nicht wegen dem Lärm auf der Straße. Ein anonymes Brief hat es ihm gesagt.“

„Eine ist seit einigen Tagen das unglücklichste der kleinen Mädchen: Line hat geschrien.“

willige Helferinnen, sei es als besoldete Vorleserinnen oder als Helferinnen in sozialen Reformen, in Kantinenhäusern und Kassen, als Bibliothekarinnen, Haushaltungsleiterinnen und Sekretärinnen.

Die soziale Entwicklung hat die Anstellung einer besoldeten Vorleserinnen nötig gemacht, die in der Person von Frau Dr. West aus Zürich und in der Person von Frau Marie Walter verließ.

Das Unterrichtsprogramm trägt der praktischen Ausbildung noch entscheidender Rechnung als bisher, besonders durch die Vermehrung der Seminarübungen.

Die Schule hat sich im verflochtenen Maße nicht nur die Ausbildung eines Programms beschränkt, sondern auch die Verbindung mit andern sozialen Organisationen zu treten.

Das Sommerfest beginnt am 18. April. Nächste Auskunft erteilt das Sekretariat.

Frühling an der italienischen Riviera.

Wägen in dieser gelben Pracht stehen dunkel, fast schwarzgrüne, weiche, buschige Strauchbäume, die überstirbt sind mit unmaßlicher, weißlichen Blüten.

Nun sich da, wohl eine große Verwandte unseres kleinen Sommerrosens (Helianthemum) ? Stark verzweigte, buschige Strauchpflanze, mit lebrigen, braungrünen, fleischigen Blättern.

Hand angezeichnet hat. Ihre angeborene Ehrlichkeit hat der Verlegung nachgegeben: sie hat die Tat bezeugt, welche die Sittenslehre verdammt und das Gesetz bestraft.

Er war eben auch so schön, dieser neue lackierte Bleistift mit der feinen Spitze und den an der Seite eingravierten vergoldeten Buchstaben.

Als sie ihn gesehen hat, einfach auf dem Tische vergessenen, nicht im vaterlichen Pult verjagt, hat sie keineswegs an etwas Böses gedacht.

Und Line schließt sich mehr, ist kaum, hat das plötzliche Geschreden, die Schneibausbrüche, die wie die Ueberlieferung will, das Verbrechen süchtigen. Sie ist gefügigt mit Reue, gepinigt von Gewissensbissen.

Wie ihn wieder an Ort und Stelle bringen? Eine vorzügliche Ordnung herrscht im Hause, niemals liegt etwas herum. Und das Pult ist verschließbar.

„Wegen nichts! Nur weiter ...“ „Er hörte sie nicht wegen dem Lärm auf der Straße. Ein anonymes Brief hat es ihm gesagt.“

schlechte Sand, auf dem wir nun wandern, nimmt Farbe an: er rötet sich zupfehen. Und im Gewand der Säuge leuchtet rotes Gestein auf, leuchtet rote Felsplatten aus der Maccia hervor.

Das Meer ist ein weites Meer, angetan von Kopf bis zu Fuß in silbergrauer Thymian. Und eine ganze Wolke seines Duftes wanderte mit und haftete selbst am folgenden Tage noch an unseren Kleidern.

Im Altertum bräunest du als Weibsbild in Oxyrhynchus. Dann haben Liebe, Tod und Freude dich zum Sinnbild erkoren. Du schmecktest einst Braut und Hochzeitsgäste, du begleitest den Sonntagsgast die ländliche Kirchgangängerin.

Nach eine Wegbegleitung: wir sind oben! Wir wandern auf dem ziemlich breiten Rücken des Hügels. Die Abendsonne spielt über rotes Gestein, leuchtet vergoldend durch lichte Felsenklüfte.

Solche Inzuchtformen erdenken wir übrigens in vielen der immergrünen Maccia-Straucher. Einen vorderen, herrlichen Duft wölft in der Ebene die fleischigste, würdige Steinweiche, hier nur niedriges Getraide.

Wie es allen geht, die ein schlechtes Gewissen haben, scheint es ihr, man beobachte, überwache sie. Und nun fragt scheinbar nur wie zufällig, Herr Mayor seine Frau?

„Meine liebe Freundin, hat man den Bleistift wieder gefunden?“ „Nein.“ „Gut. Sicher ist es die Köchin, die ihn genommen hat.“

„Maria verdächtigt, verhasst, vielleicht gar ins Gefängnis geworfen, was tun, große Güter?“ „Weißt du, Frau?“ „Ich weiß nichts davon, mein Freund.“

„Die arme liebe Dreifaltigkeit, so schief und holperig geschrieen, wie wenn Fliegen im Friedhofswald ihre Füße ins Tintenfaß getaucht hätten!“

„Ein Brief ist mich?“ fragt der Empfänger gelassen. „Er öffnet ihn und liest ganz laut.“ „Gehet her, Herr.“

„Hmit lag ich in, das si der magt nicht du sollen, da es ir Dächterden ist, daß in schlicht hat, den Bleistift.“

unserem Gebirgswachholder. Wie schön er sich hier oben auf dem Hügel ausnimmt, inmitten roter Gesteine. Neben ihm kriecht niedere rote Erde, Gelbe, niedere Coralliten sind wie eine Sandwolle Gold zu Füßen der Felsen gestreut.

„Dort, in San Remo, wo das Klima noch bedeutend milder ist als in Pegli, wo die Maccia statt auf dunkelgrünem, eher auf grauem Grundton gestimmt ist, wo Silberne Olivenhaine an Stelle schwarzer Kiefernwälder stehen.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„In den bräunlichen Kranz schließt man nun dich deiner ein anderes Strauchlein der Maccia, die eine Amphiprotiden gewichte, nicht minder liebliche, imigie Myrtide, das Sinnbild der Jugend und Schönheit.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

„Nicht hoch, du güstst auch in meinem heimatischen Genes, und wie haben dich von jeder mit Ehrfurcht umgeben.“

# Adrian Schild Tuchfabrik Bern

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen solide

## Herren-, Damen- und Kinderkleider-Stoffe

Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.

577

Verlangen Sie Muster und Preisliste.



**ELCHINA**  
lässt den Körper  
aufblühen  
und sich  
verjüngen.  
Flac. Fr. 3.75, Doppeltl. 6.25 Ld. Apoth.

**Kochkurse in Grindelwald**  
für bürgerliche, sowie feine Privat- und Hotelküche inkl. Pâtisserie, Hausbäckerei, Ernährungslehre unter bewährter, fachmännischer Leitung. Aer. u. empfohl. Erholungsgelegenheit für Blutmänner, Bleichstüchtige und Rekonzaleszenten. Luft- und Milchkur. Bergsport. Prospekte und Referenzen.  
506 Hotel Pension Silberhorn.

**Liebevoller Pflege** für junge Leute, Mädchen oder Kindern bei allenfalls blut. Dame. Gute Schule und Klavier. Erntfall. Refer. Mme. Vve. Müller, Clos d'Aubonne 2, La Tour-de-Pellz près Vevey (am See). 611

**Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)**  
Rasch, leicht und gut Franz. in 3-5 Mon. Ital. Engl. Handelschule. Raschesteno 4-6 Mon. 100-130 Fr. monatl. Rasch Buchhalt., Handelskorrespondenz, Haushaltung, Aktive Bergsonne; ärztl. empf. Bergkurort 1010 M. ü. M. für Blutmänner, Lungenschwäche u. s. w. Fruchtlige Gelegenheit für Bergaufenthalte (Vorteile für das ganze Leben). Verl. Sie Bezug. Ia. Ref. Vorber. f. amtl. Verwalt. (Gewinn bis 5000 Fr. jährlich).

**Überthermenal „Sreiego“ Sersiou.**  
Gute Schule, sorgfält. Erziehung, Stärkendes Klima. Prof. Dr.

Das **Ferien-Altshaus**  
**Schloß Hauptwil**  
(Thurgau)  
bietet älteren Leuten ein freundliches, ruhiges Heim. **Ferien Gäste** werden aufgenommen von April bis Oktober. Gute Verpflegung, Mässige Preise. Man verlange Prospekte.

**Orn 930 m** Kinderheim Bachtel, Auf- und Abgang von Kindern von 5-14 Jahren Jahresbetrieb. Prospekt gratis. Frau G. Böttner-Portmann.

**Töchterpensionat „Languedoc“, Lausanne.**  
Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Esperanto. Handelswissenschaften. Schöne Künste. Preis Fr. 100 — per Monat.  
578 Direktion: P. Pellaton, Sprachlehrer.

**Sanatorium La Charmille**  
Riehen bei Basel.  
Diätetische Kuranstalt zur Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane und Stoffwechselkrankheiten (Diabetes, Fettleucht, Gicht, Leber und Nierenleiden). Physikalische u. gymnastische Behandlung des Herzens und der Gefässe. — Terrainkur. Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten, Erschöpfungszustände, Psychotherapie. — Prospekte u. nähere Auskunft durch die Direktion.  
570 Aerztliche Leitung: Prof. A. Jaquet.

**St. Croix** „La Renaissance“, Töchterpensionat Gröndl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- u. Schneidkurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorrespondenz. Prospekte u. Referenzen. 2451

**SOOLBÄDER**  
Kohlensäure Bäder (Nauheimkur)  
**MEHLIN:** Hotel Sonne.  
**RYBURG:** Hotel Adler.  
**MUMPF a. Rh.:** Hotel Sonne.  
**LAUFENBURG:** Soolbad. 3179  
Prospekte durch die Hotels.

**Im Frühjahr**  
sind die selbstgepflanzten Gemüße aufgebraucht und die Hausfrau wieses oft kaum, womit eine Suppe bereiten. Aus dieser Verlegenheit helfen Ihr Magg's Suppen, die alle zu einer guten Suppe notwendigen Bestandteile enthalten. Auch in der Wahl der Sorten ist man nicht verlegen. Magg's Suppen sind in Stangen von 5 Würfeln verpackt. Diese Packung ist die eleganteste Haushaltungsverpackung; sie schützt den Inhalt am besten. 599

**Nebenverdienst durch Stricken!**  
Kauft eine **Dubied-Strickmaschine**  
Sie ist die beste!  
Schreibt heute noch an:  
**Edouard Dubied & Co.**  
Société Anonyme, Neuchâtel  
Nähere Auskunft und Unterricht durch unsere Lokalvertreter.

**Pauline Baumann, Aarau**  
hintere Vorstadt 27 Telephone 851  
führt als Spezialität:  
Corsets, Hüftformer, Büstenhalter  
Reformartikel — Schürzen  
Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxford, Zefirs, Taschentücher.  
— Depot der Basler Webstube. —  
Massanfertigung für Corsets u. Wäsche.

**Sommersprossen**  
Leberflecken und Säuren verschwinden sofort bei Gebrauch der Alpenblüten-Crème Marke „Edelweiss“ Fr. 3.50 608  
Spezialseife Fr. 1.75. Garantie. Viele Zeugnisse liegen an. Versand ohne Angabe der Firma durch Frau Gantschi, Hauptstr., Brugg.

**Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister  
Küsnacht-Zürich.  
Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältige Ausführung direkter Aufträge.  
Bescheidene Preise. 496  
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

**St. Jakobs-Balsam**  
von J. C. Trautmann, Basel. Preis Fr. 1.75. Universal-Hell- salbe für alle wunden Stellen, speziell Krampfadern, Hautleiden in allen Apotheken. General-Depot St. Jakobs-Apotheke, Basel.

**Glashandlung**  
**W. Morath-Sirnemann**  
AARAU  
Beste Bezugsquelle  
für sämtliche Haushalt-, Geschen- und Luxusartikel — Spielwaren

**Sollde, prächtige Zute-Teppiche**  
120 cm breit per Laufmeter Fr. 4. — Wandflor in Wandflor. Bedrucken und Stenopieren von gebräunten Einleimungen. Jacques Buchardt, Zappf, Wandflor- und Einleimungs-Druckerei, Richterswil. 602

Er ist im Kriege untergegangen?  
**Kinderheim**  
An prächtiger Lage des **Rüschli-Oberlandes**, in der Höhe von ca. 1000 m, ist ein gut eingerichtetes  
**Kinderheim**  
sofort zu verkaufen. — Alles Nähere unter Chiffre **5 008 3** an Drell Hüftl-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

**Berner-Leinwand**  
Betts, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinwand, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität **Brantausstattungen**.  
Liefere in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.  
**Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.**  
Nachfolger von Müller-Jaeggly & Cie. 513  
Telephone No. 21, Hauptstr. 102. Muster umgehend.  
An Verrechnungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

**Batik-Resten**  
von 90 cm bis 3 4 Meter Länge und 90 cm Breite in den schönsten indischen Mustern, ganz solid in der Farbe, per Meter à Fr. 2.—. Geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissens. 585  
H. Lenzinger-Jenny, Nelsstal (bei Glarus).  
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

**Blaudruck-Indiennes**  
Verkauf an Private zu billigsten Fabrikpreisen bei  
**Trümpy, Schaeppli & Co., Miltödi**  
(Glarus). 588

**Märchenhaft billig**  
Zum Vorkriegspreis von Fr. 20.— per Stück werden zurzeit ausnahmsweise infolge unläuterer Konkurrenz 594  
**1000 Stück Petrolkocher „Juwel“**  
mit Messinggehülser, in bekannter, solider Ausführung einzeln abgegeben. — Man lasse sich die Konkurrenz nicht täuschen durch allerhand Nachahmungen oder minderwertige Abzahlungsware. „Juwel“ ist unübertroffen und hat ca. 30-jährigen Weltlauf. — 1 Liter Wasser kocht in 3 Minuten, 1 Liter Petrol reicht ca. 10 Stunden. Absolute Vergasung ohne Docht. Keine Explosionsgefahr. Vorzüglich geeignet zum schnellen Erwärmen von Rätumen und Erhitzen der Glättelisen. Bei normalem täglichen Hausgebrauch bezahlt sich „Juwel“ an anderen Apparaten gegenüber in 2 Monaten durch Petrolersparnis. Bis 6-mal schnelleres u. die Hälfte billigere Kochen als mit anderen Petrolkochern. Garant. — raß- und geruchlos.

**Ständiger Eingang freiwil. Anerkennungen.** — Wien 1908. Gold. Medaille u. Ehrenpreis. Paris: 1908. Grand Prix. Grösstes Lager der Schweiz in Petrolgasochern. Rein-Aluminium-Kochgeschire jeder Ausführung u. nur erster Qualität (Schweizerfabrik zu ebenfalls mässigen Preisen. Pros. u. Briefansätze von Käufern gratis u. franko  
**A. Tannert, Basel 45, Starenstrasse 2.**

**Zürich, Monopol-Hotel SIMPLON**  
direkt h. Hauptbahnhof Restaurant im I. Stock Bahnhofstr.-Schönegg. Tel. S 797/798. Komf. Haus Neu renoviert. — Lift. II. Ranges. Neue Leitung  
liefert direkt an Private gediegene Herren- u. Damenstoffe, Strumpfvolle und Decken. — Grosser Preisabschlag. — Annahme von Schafwolle u. alten Wollsachen. Muster franko.  
1140 **Hebi & Zissli in Sennwald** (Kt. St. Gallen).

Gefucht: Für 19-jährige **Söhner**  
kinderleibend, eine Stelle zu verlässlicher Hausfrau. Auskunft erteilt Mag. Frauensekretariat, alte Kantonschule, Aarau.

**Gute Erbsenz**  
für geschäftskundige Frau oder Tochter, durch Uebernahme eines Handarbeiterschaftes in größerer Dittsch 8 St. Bern, per sofort. Erforderliches Kapital Franken 1500.— Wohnung vorh. Zins billige. Anfragen u. Chiffre **5 614 3** an Drell Hüftl-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu vermieten: 612  
Wöblerte  
**Gommerwohnung**  
3-5 fremdb. Zimmer u. Küche Post-Frauenthal (Kt. Graub.)

**Vorhänge**  
in jeder Ausführung für Private, Restaurants, Hotels, Neubauten. Reiche Auswahl, konkurrenzlose Preise. 605  
**Dr. H. Huber & Co., St. Gallen 16.**

**Arnika Seife.**  
Der grosse Gehalt an Arnika-Blütenessenz bewirkt die vorzügliche Wirkung.  
Suter, Moser & Co., Seifenfabrik, St. Gallen

**Warners Rust Proof Corsets**  
(garantiert rostfrei) sollte jede Frau kennen. Verlangen Sie Muster-sendung. 565  
**Zwygart & Co**  
Bern, Krangass 55

**Reform-Schuhe** h. u. h. u. h. Müller-Fehr  
Zürich 1 Kirchgasse 7

**Torjanofe**  
Bedenke Proftführung. Hervorrag. in ihrer Wirkung gegen **Wagereit**. Beseitigt in kurzer Zeit Geklungheit, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes **magerere** und **unterernährte** oder durch Krankheit gekünderter Personen. Jeden Alters ist Torjanofe das einzig wirkliche Erfolgsbringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als erprobtestes und schmerzloses Heilmittel speziell gegen **Wagereit** anerkannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln à Fr. 4.50. Zur Kur 30 Schachteln erforderlich. 47 Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt vom **Schubert**.  
5. Schubert, Molliis 12.



**Ältere Leute** müssen stärkende Nahrung haben und trinken daher gern den echten Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe — der eine Menge der köstlichen Nährstoffe enthält, gut, wohlschmeckend und leicht verdaulich ist. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von  
Preis per Paket:  
100 Gramm 30 Cts. 400 Gramm Fr. 1.20  
200 Gramm 60 Cts. 1 Kg. Fr. 3.—

